

## Einleitung

### Theoretischer Hintergrund

Wir leben in einem globalen Dorf! Eine Aussage, die die heutige multikulturell geprägte Gesellschaft zum Ausdruck bringt (Köster & Lustig, 2003). Insbesondere die Polizei mit ihrem Rollenverständnis als „kundenorientierte Bürgerpolizei“ (Temme, 2000) steht hier vor einer großen Herausforderung. Mittlerweile zählen das Erfassen, Reflektieren und Verstehen der fremd- und eigenkulturellen Normen, Sitten, Gebräuche, Verhaltensregeln und Weltbilder zu Schlüsselkompetenzen im polizeilich beruflichen Kontext (Thomas et al., 2003).

**Interkulturelle Handlungskompetenz** ist die Fähigkeit kulturelle Bedingungen und Einflussfaktoren wahrzunehmen, adäquat zu interpretieren, Empfindungen und Handlungen bei sich selbst und dem fremdkulturellen Partner zu erfassen, zu respektieren und produktiv für die Zusammenarbeit zu nutzen (Thomas, 2003). Das grundsätzliche Ziel des Trainings ist die Verbesserung der interkulturellen Kompetenz der teilnehmenden Polizisten hinsichtlich der Dimensionen berufliche Selbstwirksamkeitserwartung in fremdkulturellen Überschneidungssituationen, Perspektivenübernahme, Offenheit für andere Kulturen und Normen, kulturelle Empathiefähigkeit und isomorphe Attributionsfähigkeit (Bolten, 2003; Thomas, 2003; Hatzer & Layes, 2002; Scheitza, 1996; Kühlmann, 1995).

Primär liegt der Fokus auf der Effektevaluation eines interkulturellen Kompetenztrainings in der Polizei Rheinland-Pfalz. Im zweiten Teil der Arbeit wird trainingsunabhängig untersucht, ob Persönlichkeitsmerkmale prädiktiven Einfluss auf interkulturelle Kompetenz besitzen. Schlussendlich erfolgt eine explorative Analyse zur Aufdeckung von trainingstransferhemmenden und trainingstransferfördernden Einflüssen.

### Hypothesenblöcke 1-3:

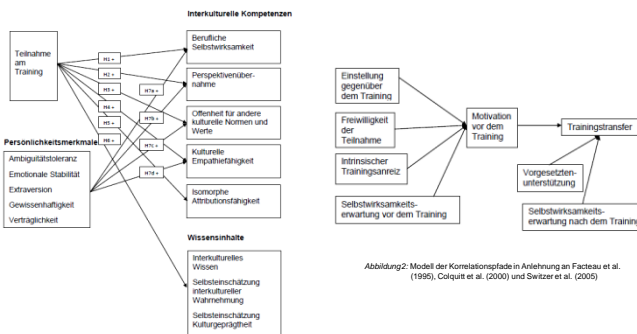


Abbildung 1: Effekte des Trainings auf interkulturelle Kompetenz und Persönlichkeitsmerkmale als Prädiktoren für interkulturellen Handlungserfolg

Abbildung 2: Modell der Korrelationspfade in Anlehnung an Faceau et al. (1996), Colquart et al. (2000) und Switzer et al. (2005)

## Methode

An der quasi-experimentellen Fragebogenstudie nahmen 96 Probanden teil. Die Experimentalgruppe beinhaltete 49 teilnehmende rheinland-pfälzische Polizisten des interkulturellen Kompetenztrainings. Die Kontrollgruppe von 47 Personen wurde aus dem Erstsemester-Studentenpool der Landespolizeischule Hahn rekrutiert.

In der Interventionsgruppe wurden eine Prä- und zwei Postmessungen durchgeführt: Vor Start des Trainings, nach der Trainingsmaßnahme und 28 Tage nach dem Training. Die Datenerhebung innerhalb der Kontrollgruppe erfolgte zu zwei Messzeitpunkten im Abstand von 28 Tagen.

## Ergebnisse

Die statistischen Berechnungen zur Überprüfung des Mittelwertanstiegs hinsichtlich der interkulturellen Kompetenzdimensionen wurden anhand von Varianzanalysen mit Messwiederholungen durchgeführt. Prädiktive Einflüsse von Persönlichkeitsdispositionen und trainingstransferbedingte Variablen wurden mit Regressionsanalysen untersucht.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse bezüglich der drei Untersuchungsschwerpunkte dargestellt:

### Hypothesenblock 1:

Die Teilnahme an dem interkulturellen Kompetenztraining führte zu einer signifikanten Verbesserung der Kompetenzdimensionen berufliche Selbstwirksamkeitserwartung in fremdkulturellen Überschneidungssituationen, Perspektivenübernahme, Offenheit für andere kulturelle Normen und Werte, kulturelle Empathiefähigkeit sowie des deklarativen Wissens bei den Polizisten im Vergleich zu der Kontrollgruppe (Effektstärken  $d = 0.36-1.36$ ).

### Hypothesenblock 2:

Die Persönlichkeitsmerkmale Ambiguitätstoleranz, Extraversion, Verträglichkeit in hoher Ausprägung und Gewissenhaftigkeit in niedriger Ausprägung erwiesen sich als signifikante Prädiktoren für die erhobenen interkulturellen Kompetenzdimensionen.

### Hypothesenblock 3:

Die Variablen Motivation vor dem Training, intrinsischer Trainingsanreiz und Freiwilligkeit zur Teilnahme präsentierten einen signifikant prädiktiven Einfluss auf einen gelungenen Trainingstransfer. Eine positive Einstellung gegenüber dem Training und eine bereits erfolgte Teilnahme an Seminaren in der Polizei sagten die Motivation vor dem Training der Polizisten signifikant vorher.

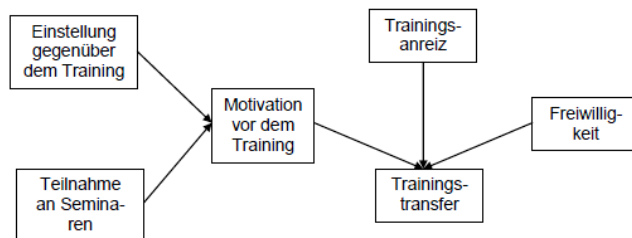


Abbildung 3: Regressionsanalytische Ergebnisse im Kontext der Trainingstransferleistung

## Diskussion

### Fazit

Das evaluierte Training zur Förderung der interkulturellen Kompetenz in der Polizei Rheinland-Pfalz fördert und verbessert die Leistungen der Polizeibeamten in den kulturellen Überschneidungssituationen im Polizeialltag auf der kognitiven, affektiven und behavioralen Ebene. Hierzu leisten diverse Persönlichkeitsmerkmale einen wichtigen Beitrag zum erfolgreichen Bestehen in den interkulturellen Situationen. Besonders ambitionierte, motivierte, mit hohem intrinsischen Trainingsanreiz an dem Training freiwillig teilnehmende Polizisten sorgen für einen besseren Transfer des im Training Gelernten in den beruflichen Alltag.

### Implikationen

1. Das interkulturelle Kompetenztraining leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung der interkulturellen Kompetenz der Polizisten in Rheinland-Pfalz und sollte weiterhin durchgeführt werden.
2. Persönlichkeitsdispositionen haben einen positiven Einfluss auf interkulturelle Kompetenzdimensionen und sollten in Personalauswahlverfahren und Potentialanalysen für Berufsgruppen mit Aufgabenbereichen erhöhter interkultureller Kompetenzleistung abgefragt werden.
3. Freiwillige Teilnahme an der Maßnahme und Informationen über die positiven Trainingseffekte, führen zu einer positiveren Einstellung und gesteigerten Motivation und ermöglichen die erlernten Inhalte erfolgreicher in den beruflichen Alltag zu transferieren.